

Kurzbericht des BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	„Zukunftswerkstatt Demenz in Ahlen: Weiterentwicklung des Pflege- und Demenznetzwerkes Ahlener System“
Schlüsselbegriffe	Demenz, Kommune, Netzwerkstrukturen
Vorhabendurchführung	Alter und Soziales e.V.
Vorhabenleitung	Ursula Woltering, Dipl. Päd, Lena Leberl, M.A.
Autor(en)	Lena Leberl, M.A.
Vorhabenbeginn	01.04.2012
Vorhabenende	31.03.2015

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Die Zunahme der Anzahl der Menschen mit Demenz ist auch in der Stadt Ahlen deutlich spürbar. Die Veränderungen, die eine Demenz mit sich bringt, können für Betroffene und Angehörige zur Herausforderung und Belastung werden. Es entstehen Anforderungen, die ein passgenaues Hilfenetzwerk erforderlich machen. Das Projekt Zukunftswerkstatt Demenz wurde in Ahlen von dem Verein Alter und Soziales e.V. durchgeführt. Es arbeitete in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft im Kreis Warendorf e.V., dem Demenz-Servicezentrum Münsterland, der Stadt Ahlen und den Mitgliedern des Pflege- und Demenznetzwerkes „Ahlener System“. Mit der Modellförderung wurden die bestehenden Netzwerkstrukturen und Angebote verfestigt, neue entwickelt und die aktuellen Themen „Zuwanderungsgeschichte“ und „Quartierzentren“ mit Blick auf den Bedarf von Menschen mit Demenz und deren Angehörige durch passgenaue Maßnahmenentwicklung bearbeitet. Weitere Ziele waren es, das Logbuch Demenz zu implementieren und das Care- und Case Management für den Bedarf von Menschen mit Demenz zu überprüfen, zu erweitern und in der Praxis zu erproben. Weiterhin fand eine Beteiligung an dem Projekt Multizentrische interdisziplinäre Evaluationsstudie von Demenznetzwerken in Deutschland („DemNet-D“) statt. Im Rahmen dieser Studie wurden lokale Netzwerkstrukturen analysiert und die Faktoren identifiziert, die sich positiv auf die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen auswirken.

2. Durchführung, Methodik

Die oben genannten Zielstellungen wurden im integrierten Pflege- und Demenznetzwerk wie folgt angegangen:

1. Interkulturelle Öffnung des Versorgungssystems: Niedrigschwelliger Zugang durch niedrigschwellige bilinguale Angebote zum Beispiel Thema Demenz eingebettet in umfassende Gesundheitsreihen, Infoveranstaltungen, Filmvorführungen

2. Das Thema Demenz in den Quartierszentren platzieren: Die Zukunftswerkstatt hat in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern viele Aktivitäten in den Stadtteilen veranstaltet: unter anderem Demenzparcours, Fortbildungen „Menschen mit Demenz als Kunden“, Fachtag Demenzberatung mit 130 Expertinnen und Experten, Theaterstück „Dachstube“, Gründung des Seniorentreffs „mittendrin aktiv“ und weitere Gruppenangebote.

3. Das LOGBUCH Demenz implementieren: In Ahlen wurden im Projektzeitraum 6 Schulungen abgeschlossen. Das St. Franziskushospital Ahlen (SFH) konnte als wichtiger Multiplikator für die Implementierung des LOGBUCHS Demenz gewonnen werden.

4. Care- und Case Management: Um das Care- und Case Management für Menschen mit Demenz und ihre Familien wirksam durchführen zu können, wurden demenzspezifische Ausweitungen und Vernetzungen mit anderen Akteurinnen und Akteuren vorgenommen. In dem Projekt „DemNet-D“ wurden in Jahr 2013 in Ahlen 54 Personenpaare (bestehend aus einem Menschen mit Demenz und einem Angehörigen beziehungsweise einer Bezugsperson) befragt. Außerdem fand eine Gruppendiskussion mit Schlüsselpersonen des Netzwerkes statt, in der Stärken und Schwächen, Steuerungs- und Funktionslogiken des Netzwerkes diskutiert wurden.

3. Gender Mainstreaming

Im Bereich Migration und Demenz wurden durch Veranstaltungen vorrangig Frauen türkischer Herkunft erreicht. Da türkischen Männern eine zentrale Rolle im Zugang zu Familien zugeschrieben wird, sollen diese zukünftig stärker als Zielgruppe fokussiert werden. Das Erreichen der Frauen ist dennoch als positiv zu betrachten, da sie im Sinne der klassischen Rollenverteilung in der Regel die fürsorgliche und pflegende Rolle in der Familie einnehmen.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Insgesamt gesehen ist das Projekt rückblickend betrachtet sehr positiv zu bewerten. Es bot viele Möglichkeiten für die Planung und Umsetzung von vielen Teilprojekten innerhalb der jeweiligen Meilensteine. Hierbei wurde auf das bestehende Netzwerk zurückgegriffen, und neue Netzwerkstrukturen konnten in die Wege geleitet werden (Alzheimer Gesellschaft, Demenz-Servicezentrum, Krankenhäuser, Apotheken, Verbundpartner wie Arnsberg und Minden-Lübbecke, DZNE, Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW und so weiter). Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure zeichnete sich stets durch eine lösungsorientierte, wertschätzende und sich gegenseitig unterstützende Atmosphäre aus, die von allen Beteiligten als sehr produktiv und zielführend empfunden wurde.

Bestehende Netzwerkstrukturen wurden verfestigt sowie neue Angebote entwickelt und erprobt. Das Netzwerk wurde im DemNet-D-Verbund durch wissenschaftliche Institutionen evaluiert und trug dazu bei, gute Lösungen und Beispiele für den „Werkzeugkasten Demenz“ bereitzustellen. So profitieren nicht nur die Menschen mit Demenz in Ahlen von der Förderung, sondern auch Demenznetzwerke in anderen Regionen, die durch die Verbreitung der Ergebnisse und Erfahrungen dieses Netzwerkes ihre Angebote und Strukturen weiterentwickeln können. Zukünftig gilt es, die aus den Projektzusammenhängen entstandenen Kooperationen und Netzwerke mit und unter den Akteurinnen und Akteuren weiter zu pflegen, auszubauen und ihre Synergien zu nutzen. Wichtige Aspekte sind zum einen die Fortführung und der Ausbau der LOGBUCH-Schulungen und zum anderen die Fortsetzung der Quartiersarbeit.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die in der Zukunftswerkstatt Demenz erzielten Ergebnisse sind geeignet, durch interessierte Dritte (zum Beispiel: Pflegekassen, Kommunen, Selbsthilfeorganisationen, ehrenamtlich engagierte Personen) in die Praxis umgesetzt zu werden. Darüber hinaus hat der Gesetzgeber im Rahmen des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes (PSG II) in § 45c Absatz 9 Elftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB XI) eine Möglichkeit geschaffen, dass ab Januar 2017 die Pflegekassen regionale Zusammenschlüsse oder Modellvorhaben, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen, fördern können.